

Fälschungen und Nachahmungen im Umfeld berühmter Antiken

Astrid Fendt

Berühmte Kunstwerke in großen Museen rufen die Bewunderung von Wissenschaftlern und Kunstliebhabern hervor. Sie wecken aber auch Begehrlichkeiten. Um den Bedarf an solchen Kunstwerken ähnlichen oder nahe stehenden Objekten zu stillen, etabliert sich gerade im Umfeld von Bildhauer- und Restaurierungswerkstätten ein eigener Markt für Kopien und Fälschungen solcher Werke. Bekannt sind sowohl aus dem Umkreis der Parthenon-Skulpturen, als auch aus dem der Ägineten moderne Marmorbildnisse, die sich stilistisch sehr eng an diese antiken Vorbilder anlehnen und als intendierte Fälschungen auf den Kunstmarkt des späteren 19. Jahrhunderts gelangten. Zwei dieser Objekte befinden sich heute in den Antikensammlungen der Staatlichen Museen zu Berlin. Archivalien und Publikationen dokumentieren ihren Ankauf, aber auch den damit einhergehenden, kontroversen Wissenschaftsdiskurs. Entlarvt als Fälschungen fristen sie heute ein verstecktes Dasein in den Magazinen des Museums.

Hingegen werden im Rahmen von Restaurierungen Kopien und Nachahmungen von Antiken bis ins 19. Jahrhundert hinein toleriert und als notwendig erachtet zur Vervollständigung antiker Torsi. Bestes Beispiel sind die großflächigen Ergänzungen der Ägineten durch Bertel Thorvaldsen im frühen 19. Jahrhundert. Seine Nachschöpfungen der Kriegerköpfe der Ägineten gelten heute – nach ihrer Abnahme von den antiken Torsi in den 1960er Jahren – als eigenständige Kunstwerke und werden öffentlich als Beispiele klassizistischer Bildhauerkunst präsentiert.

Der handwerkliche Vorgang bei diesen im 19. Jahrhundert produzierten Kunstwerken ist derselbe, auch die dahinter stehende Absicht, den vorbildhaften Antiken in verschiedener Hinsicht ähnlich zu sein. Jedoch wurden sie mit unterschiedlichen Intentionen hergestellt, zum einen als vermeintlich eigenständige antike Kunstwerke, zum anderen als Ergänzungen von Antiken. Auch heute noch werden sie unterschiedlich bewertet und präsentiert.